

# Zig-Zag.ch

Die kleine Information  
April 1998

Redaktion:

Renée Stahel, Ostermundigen  
Maya Fiaux, Préverenges  
A.K. Gilomen, Schönbühl

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Der Weg von der familiär-intimen zur globalen Verständigung scheint meilenweit - und doch plötzlich so kurz! Im Elternrat, den ich präsidie-re, haben wir bei den Eltern von 650 Schülern eine Umfrage durchgeführt, um zu erfahren, was sie vom Elternrat erwarten, welche Themen, in ihrer Sicht, von uns "Ratsmitgliedern" behandelt werden sollten. Das Resultat zeigt, dass die grösste Sorge einer Mehrheit von Eltern die Gewalt in der Schule ist: Kinder, die ständig ihre Mitschüler tätlich angreifen; Schulsäcke, Mützen und andere Gegenstände böswillig kaputtma-chen; Kinder, die Regeln nicht beachten (z.B.: man schlägt nur, um sich zu wehren; man geht nie zu zweit auf ein anderes Kind los; man schlägt keine Mädchen, etc...)

Die aufgeführten "Gewalttaten" scheinen ganz klein und unbedeutend im Vergleich mit dem Weltgeschehen. Wenn ich mit unseren grösseren beiden Kindern am Mittag Radio höre und Morde in Algerien gemeldet werden, Völkermord in Kosovo-Albanien beschrieben wird, die Verhaf-tung von gefährlich-aggressiven Fussballfans berichtet wird, ist sich die kleine Runde am Tisch einig: Es ist schrecklich!

Es ist aber ebenso schrecklich, wenn sich ein einzelnes Kind in Schönbühl nicht mehr in die Schule traut, weil es dort ständig geplagt und von den Mitschülern gehasst wird! Am Punkt des Hasses, der Angst, des Schreckens treffen sich Weltgeschehen und einzelner Mensch. Sowohl im Globalen wie auch im Intimen, in diesem Falle in der Schule, müssen Brücken zwischen Menschen geschlagen werden, Gespräch einge-führt, Misstrauen, Angst und Hass überwunden werden. Ich weiss nicht, wie es ist, als Diplomat zwischen Völkern zu vermitteln! Weiss aber, dass es sehr viel Phantasie und Durchsetzungs-vermögen braucht, um anhaltenden Frieden zwi-schen verfeindeten Kindern und Jugendlichen zu erreichen. Vergebung ist wohl ein entschei-dendes Argument!

Letzthin brauchte ein mir wohlbekanntes Kind etwa eine Viertelstunde, um das doch ganz ein-

fache, friedebringende Wort "Entschuldigung!" über die Lippen zu bekommen...

Anne-Katherine Gilomen

Z-Z

## Eine Gelegenheit beim Schopf packen

Jacky Brandt, Bulle

Schon vor mehr als einem Jahr war mir der Ge-danke gekommen, im Rahmen der Hundertjahr-feier meines Unternehmens drei Vortragsveran-staltungen zu organisieren: Gelegenheiten für Personen von unterschiedlichem sozialem, wirt-schaftlichem und politischem Hintergrund, sich zu treffen und ihre Standpunkte auszutauschen, dies alles im Lichte der Werte und im offenen Geiste von Caux, von dem ich im Laufe der Jahre so viel mitbekommen habe.

Die Titel der Veranstaltungen waren:

1. Die bürgerliche Unternehmung: Erneuerung oder Niedergang?
2. Der Sozialpakt der Zukunft: Luxus oder Notwendigkeit?
3. Der Geist eines Unternehmens: Muss man sich für ein Unternehmen aufopfern?

Es gibt in der Schweiz eine ganze Anzahl von Personen, die man zur Ingangsetzung eines Dia-logs gewinnen könnte - so wie ihn sich unser Bundesrat Delamuraz bei der Bekanntgabe sei-nes Rücktritts wünschte - Leute, die sich auf die Suche nach für unser Land brauchbaren sittlichen und geistigen Werten machen würden. Auch die Presse berichtete jedesmal von diesen unge-wöhnlichen Treffen, die ja nicht unter der Flagge einer Partei oder einer anderen Organisation segelten.

Natürlich ergab sich all dies nicht von selbst! Man musste an die Leute herantreten, ihr Interes-se wecken. Ein hiesiger Unternehmer hielt es nicht für nötig, zu kommen; denn er hatte ver-nommen, dass beim vorangehenden Vortrag ein Gewerkschafter gesprochen hatte! Sich zu treffen und in aller Öffentlichkeit gegensätzliche Mei-

nungen darzulegen, erschien ihm als verlorene Mühe! Nach einem langen Telefongespräch entschloss er sich dann doch zur Teilnahme.

Diese Episode erlaubt einen Blick auf die Geisteshaltung in gewissen Wirtschaftskreisen, wo man sich in Selbstgenügsamkeit nicht stören lassen will und wo jede Seite auf der einmal bezogenen Stellung beharrt, ohne zu versuchen, zu einem wirklichen Gespräch zu kommen, das ja zu einer Annäherung führen könnte.

Die rechtliche Lage in der Schweiz hat uns im Laufe der Jahre dahin gebracht, dass wir unsere Differenzen (im technischen wie im gesetzlichen Bereich) nach den Spielregeln anpacken, ohne aber genügend persönliche Verantwortung zu übernehmen. Es scheint mir nötig, sich dieser Lage bewusst zu werden, bevor eine Grundwelle alles Erreichte hinwegfegt.

Ich sehe jetzt, dass man Gelegenheiten für solche Treffen schaffen muss, indem man ein Ereignis oder ein Jubiläum benutzt, so dass Männer und Frauen zusammenkommen können, die sonst nicht miteinander ins Gespräch kämen. Die Leute verlangen nach Ermutigungen im täglichen Leben. Dies ist eine natürliche Gelegenheit, sich gegenseitig zu helfen.

Für mich selbst halte ich nach dieser Erfahrung folgende Punkte fest:

- Die Dinge nicht allein tun
- ungewöhnliche Dinge anpacken
- Dinge tun, für die ich nicht besonders geschickt bin
- mit unbekanntem Personen zusammenarbeiten
- weitermachen, ohne Resultate zu erwarten
- dem empfangenen Ruf voll nachkommen
- mich nicht an eine scheinbar endgültige Situation gewöhnen
- mich nicht mit einer Vorbereitung zufriedengeben, die keine Zusammenstösse und Infragestellungen mit sich bringt
- meinen Blick auf das richten, was ich nicht sehe
- die Begeisterung weiterreichen.

Sagte nicht Frank Buchman, dass eine einzigartige Erfahrung denen zuteil wird, die sich engagieren, und dass uns Gott dazu führen kann, ungewöhnliche Dinge zu tun?

Ich danke allen, die uns mit ihren Ideen, ihren Gebeten, mit ihrem Dabeisein geholfen haben, diese aufrüttelnden Erfahrungen zu machen.

### **Zeit für Menschen**

Hanni Blundell

Die letzten vierzehn Tage war Carmen aus Spanien mit uns im Welschland. Carmen ist Ge-

meindeschwester in einem Badeort an der Costa Brava, der im Sommer dreimal so viele Bewohner zählt wie sonst.

Carmen ist mit einem schweren Herzen hier angekommen von all dem, was ihr im täglichen Leben begegnet. Da sie öfters in Caux gewesen ist, hat sie hier herum Bekannte, und so erhielt sie viele Einladungen. Immer wieder sagte sie: "Danke, dass ihr euch Zeit genommen habt für mich." Durch alles, was Carmen in den Stunden in diesen Schweizer Heimen erhielt, kam eine Heilung in ihr Herz, und sie freute sich wieder auf ihre Arbeit und die Rückkehr nach Spanien. Ist dies nicht ein Zeichen dafür, dass die "Öffnung nach aussen" nicht nur auf nationaler Ebene geschehen muss, sondern ganz einfach in unseren Herzen und Heimen anfangen kann?

Noch eine kleine Anekdote: Besuch mit Carmen bei Lucie Perrenoud, die ja die meisten von uns kennen und schätzen. Lucies Gedächtnis ist nicht mehr, was es einmal war, deshalb sind die lichten Momente wertvoll. Wir erzählten ihr von der Zusammenkunft in Lausanne in bezug auf eine "Vision für die Schweiz". Wie erwachend sagte Lucie plötzlich: "A quelle conclusion êtes-vous arrivés?" Und bei einem kleinen Spaziergang wendet sie sich an mich: "Tu as une âme noble, toi?", was zu einem kurzen Gespräch führte. Was für ein Geschenk ist es doch, wenn man auf die Seele des anderen stossen kann.

### **Ein Geschenk für Caux**

Christoph Spreng

Im Februar fand in Washington eine Konferenz für die Ehemaligen des *Caux Scholars Program* statt. Über dreissig Absolventen der bisherigen fünf Sommerkurse sowie fast ein Dutzend ihrer Dozenten trafen dazu ein. Ich wurde als "Vertreter von Caux" dazu eingeladen. Gäste aus Universitäten, Instituten und Hilfswerken nahmen teil an einer spannenden Serie von Vorträgen und Seminaren über Konfliktanalyse und Veränderung. Mehr darüber können Sie in der CAUX-Information lesen.

In den Begegnungen fiel mir auf, wie das CSP in Caux ein Katalysator in der Sinnggebung, ja der persönlichen Berufung seiner Beteiligten gewirkt hatte. Was einige der Ehemaligen seither in ihren Situationen leisten, ist beeindruckend. Andere haben in ihrer Studien- oder Berufswahl neue Wege eingeschlagen.

Patrick, einer der Programmassistenten, bekam noch kurz vor Ende seines letztjährigen Aufenthaltes in Caux den Besuch seiner Freundin. Sie ist Konzertdirigentin und stammt aus einer jüdi-

schen Familie aus den USA. Sie haben sich in Caux verlobt! Als ich nun in Washington war, machte sich Patrick an seiner Tasche zu schaffen: "Schau, das ist ein Geschenk von Aviva und mir - wir haben es uns für Caux ausgesucht!" Ich griff in die Plastiktüte und zog einen mit dunkelrotem Samt bezogenen Kasten heraus. Ich öffnete und sah darin einen eleganten, ziselierten Kelch aus Zinn. "Dies ist ein Kaddisch-Becher. Damit kann nun in Caux die Feier vor dem Sabbat gebühlich stattfinden", erklärte Patrick. (Kaddisch bedeutet Heiligung.)

Tatsächlich wurde in den letzten Jahren, wenn praktizierende Juden in Caux waren, die schlichte, herzliche Feier zum Willkommenheissen des Sabbats am Freitagabend einfach mit den vorhandenen Gläsern durchgeführt. Christen und Muslime waren oft mit dazu eingeladen. Aviva leitete einen dieser Anlässe während ihres kurzen Besuchs im letzten August.

Ich musste an die Eiche denken, die wir alle im Gedenken an die jüdischen Flüchtlinge in Caux mit SEK-Präsident Pfr. Rusterholz und Rabbiner Marc Gospin am 16. Juli 1997 in Caux gepflanzt hatten, und an den darauffolgenden Gedankenaustausch. Wie wir auf dem eingeschlagenen Weg von "Vergangenheit heilen - Zukunft gestalten" schrittweise weiter geführt werden, erlebe ich als Geschenk.

### "MRA im WWW"

Andrew Stallybrass, Mike Smith, Edward Peters

Die Frage "Was ist Moralische Aufrüstung?" richtig zu beantworten, war schon immer eine schwierige Aufgabe. Oft kann man verschiedene Antworten geben, je nach den Bedürfnissen des Fragenden und nach seinen kulturellen Verletzlichkeiten. Aber weil durch die moderne Telekommunikation - und besonders das Auftauchen des World Wide Web - die Welt kleiner geworden ist, muss auch eine allgemein gültige Antwort auf diese Frage zur Hand sein. Irgend jemand, von irgendeinem Computer in der Welt, der über Modem und Telefonlinie verfügt, kann sich über die MRA informieren wollen. Diese Information, die er auf einer "central web site" ("MRA home page") findet, muss in ihrem Ausdruck genau, stichhaltig und allgemeingültig sein.

Letztes Jahr kam in Caux eine Gruppe von Leuten, die alle an MRA-Publikationen arbeiten, überein, auf eine Verbesserung der Erscheinung der MRA im Web hinzuwirken. Man kann jetzt die auf den neuen Stand gebrachte Web site besuchen bei <http://www.caux.ch>, und Sie können

Ihr Anmeldeformular via Web einsenden. Der Entwurf zu einem kurzen Text über die MRA, ihre Geschichte, ihre Methoden und Ziele ist gegenwärtig in Zirkulation. Sie können ihn im Genfer Büro verlangen, auf Papier oder mit e-mail. Vorläufig ist er nur auf englisch erhältlich. Wir hoffen, den Text an der Konsultation in Jamaika zu bereinigen. Wenn einmal volle Übereinstimmung erreicht ist, kann dieser Text sich auch an vielen Orten weltweit als nützlich erweisen. Er kann als Grundlage für eine Publikation über MRA dienen, die viele für notwendig halten.

## FORUM - FORUM - FORUM

### Visionen für die Schweiz

Hélène Guisan

Die Schweizerische Bischofskonferenz und der Schweizerische Evangelische Kirchenbund haben am 18. Januar eine ökumenische Konsultation über die soziale und wirtschaftliche Zukunft der Schweiz lanciert unter dem Titel "Welche Zukunft wollen wir?"

Sie laden alle Schweizer ein, sich von jetzt bis Mitte 1999 dazu zu äussern. Sie erwarten unsere Vorschläge zum Aufbau unseres Landes auf neuen Fundamenten. Die Vorschläge können von Einzelpersonen, von Gruppen, Kirchgemeinden oder Verbänden kommen. Die Beiträge sollen öffentlich einsehbar sein und als Grundlage für die Formulierung der Beschlüsse der Konsultation dienen.

Die Broschüre über die Konsultation kann bei folgender Adresse zum Preis von Fr.7.- bezogen werden:

Ökumenische Konsultation

Postfach 7442

3001 Bern

Tel. 031 382 23 28 Fax 031 381 83 49

Es wäre gut, wenn wir als einzelne oder in Gruppen an dieser Konsultation teilnehmen und von dieser Gelegenheit zur Besinnung für unser Land profitieren würden.

Andererseits beriefen christliche Parlamentarier auf den 12. März 1998 eine offizielle Tagung in den Berner Kursaal ein, um ihre auf dem Glauben beruhende "Vision für die Schweiz" vor den führenden Leuten des Landes darzulegen. Ich war auch eingeladen, und zur Vorbereitung bat ich Ende Januar die Freunde in Lausanne, das

Thema mit mir zu überdenken. Ich hatte einen Text bereit, von dem ich dann in Bern einen kleinen Auszug vorlas.

Anmerkung der Redaktion:

Bevor wir den Text von Hélène Guisan bringen, möchten wir mit Ihnen über das Thema ins Gespräch kommen. Wir öffnen das *Forum* der nächsten Zig-Zag-Ausgaben dafür und hoffen auf viele kurze (!) Beiträge mit Ihren Gedanken und Visionen zur Zukunft der Schweiz. Bitte senden Sie uns diese bis am 15. Mai - so können sie dazu beitragen, das Treffen vom 11.-12. Juli in Caux vorzubereiten. (Vgl. den folgenden Beitrag von Andrew Stallybrass).

**"Z'Eidgenössischer Patriotismus"**

Andrew Stallybrass

Ich habe den Verdacht, dass in jedem Engländer ein Italiener steckt, der heraus will. Nur so kann ich mir unsere eigenartige Mischung von Selbstbeherrschung und Leidenschaftlichkeit erklären. Wir sind ein Volk mit leidenschaftlichen Gefühlen, wir misstrauen jeder Selbstbetrachtung und kennen uns selbst nur schlecht. Die Gemütsbewegungen um das Begräbnis von Lady Di sind uns so unerklärlich wie dem Rest der Welt. Wie viele Abhandlungen haben Sie schon gelesen über englischen Nationalismus? Aber wie steht es mit dem schweizerischen Nationalismus? Ich fühle mich hier in der Schweiz sehr zu Hause und habe jetzt auch das Schweizer Bürgerrecht. Die Frage nach der Vaterlandsliebe ist für uns hier in der Schweiz sehr wichtig, wo die Angriffe auf eine mythische Heldengeschichte des letzten Krieges tief verletzen und leidenschaftliche Gefühle erregen. Die Vergangenheit wird aber nicht einfach verschwinden und uns in Ruhe lassen, woher wir auch kommen und was immer die Geschichte unseres Landes ist.

Diese Angriffe, nicht zuletzt aus England, gaben mir den Anstoss dazu, einen ganzseitigen Artikel für eine der welschen Tageszeitungen zu schreiben, auf dem Hintergrund dessen, was ich über die Juden, die während des Krieges im Caux-Palace interniert waren, herausgefunden hatte. Auch *24 Heures* druckte einen nahezu ganzseitigen Artikel auf Grund desselben Materials. Aber dann hat mir ein anderer Engländer in meinem Nachdenken über den Patriotismus sehr geholfen: Keith Clements, ein englischer Baptistenpfarrer, der kürzlich zum Generalsekretär der

Konferenz Europäischer Kirchen ernannt worden ist. In seinem Buch *A Patriotism for Today, love of country in dialogue with the witness of Dietrich Bonhoeffer* untersucht er Grossbritannien in den achtziger Jahren, nimmt dabei aber Fragen auf, die sich weltweit und zeitlos stellen. In vielen westeuropäischen Ländern haben die letzten Jahre das Anwachsen einer schrillen, nationalistischen, populistischen Rechten gebracht. Clements wendet sich gegen einen Patriotismus und eine Identität, die sich nur aus ihren Feinden definiert: was man *nicht* ist (nicht schwarz oder braun, nicht muslimisch...). Aber er sieht dahinter doch die berechtigte Frage: Wer sind wir? Was ist unser Volk?

Clements glaubt, dass das Christentum gewisse Einsichten anbietet, und bei seiner Suche nimmt er die reichen Gedanken Bonhoeffers, des deutschen lutherischen Märtyrers im Kampf gegen Hitler, zu Hilfe. Er zieht keine einfachen Parallelen, aber fünfzig Jahre nach dem Krieg ist eine gesunde Heimatliebe immer noch eine der Wurzeln einer lebendigen Demokratie. Und das massive, grässliche Böse ist nicht ausgerottet.

Bonhoeffer liebte sein Land leidenschaftlich, aber er prangerte das Böse an, wo er es sah. Er kehrte kurz vor dem Ausbruch des Krieges nach Deutschland zurück, um das Los seines Volkes zu teilen. Bonhoeffer schreibt: "Gott liebt den Menschen. Gott liebt die Welt. Nicht einen Idealmenschen, sondern den Menschen, wie er ist, nicht eine Idealwelt, sondern die wirkliche Welt. Was uns verabscheuungswürdig ist in seiner Widergöttlichkeit, wovon wir uns zurückziehen in Schmerz und Feindschaft, der wirkliche Mensch, die wirkliche Welt, das ist für Gott Grund unergründlicher Liebe, damit vereint er sich aufs innigste." So muss Vaterlandsliebe auf einer klarsichtigen Einschätzung des wirklichen Landes beruhen, nicht auf einer dem Wunsdenken entspringenden, nachsichtigen Bewunderung von etwas, was vielleicht einmal war und nicht mehr existiert, oder auf etwas, was man gerne hätte, aber was ganz einfach nicht ist und nie sein kann. Wir müssen das Land so lieben, wie es ist.

Nach Clements müssen wir lernen, die Geschichte zu lieben, wie sie war, aber auch, wie sie in Zukunft sein könnte. Angesichts einer verwirrenden und enttäuschenden Gegenwart und einer unausdenkbaren Zukunft scheint die Vergangenheit solide, sicher, und sie hat klare Leistungen aufzuweisen. Worauf es ankommt, ist, wie die Geschichte der Vergangenheit weitergegeben wird. Immer, wenn beim Wiedererzählen der Geschichte die Schuld vergangener Tage

nicht erkannt wird, wird sie wieder gegenwärtig, meint er.

Könnte das erste Wochenende der Caux-Konferenz (11. und 12. Juli) eine Gelegenheit sein, um miteinander über diese Fragen nachzudenken? Ich habe schon lange gespürt, dass wir Schweizer es nötig hätten, in Gebet und Selbsterkenntnis unsere Beziehung zu Deutschland anzuschauen. Vielleicht können uns Bonhoeffer und Clements helfen.

### Umstrittene Erziehungsmethode

Marielle Thiébaud

Im Kanton Waadt findet zur Zeit eine lebhaft Auseinandersetzung um die Erziehungsmethode *Zielpunkt: Wachsen* statt. Die Anhänger des "Zauberkreises" glauben, dass die Kinder dank diesem System selbständig und verantwortungsfreudig werden, die Gegner aber fürchten den Einfluss einer Sekte. Eine Fernsehdebatte über dieses Thema machte mich unsicher und unglücklich.

Am gleichen Abend brachte das Westschweizer Fernsehen zum Hinschied des Waadtländer Malers Georges Borgeaud ein Interview, das 1994 anlässlich einer Ausstellung zu seinem 80. Geburtstag aufgenommen worden war.

Man hörte von seiner schwierigen Jugend - er war schon ganz jung als Bauernknecht verdingt worden. Dann fragte man ihn nach den Anfängen seiner Künstlerlaufbahn. "Eines Tages gab mir Mlle Chamot, meine Lehrerin in Pampigny, eine Schachtel mit Wasserfarben. Die schien mir voller Sterne zu sein. Von nun an ging ich jeden Sonntag hinaus zum Malen - ohne es je gelernt zu haben."

Julie Chamot hat einem Talent zum Durchbruch verholfen, aber sie hat auch all ihren Schülern das Geheimnis der stillen Zeit gegeben, das die Kinder für das Leben ausrüstete.

In einem Gedenkartikel an den Maler, der am 25. Januar 1998 in *24 Heures* erschien, steht zu lesen: "Georges Borgeaud genoss eine beachtliche Beliebtheit... Er hatte sein Können selbst erarbeitet, und er machte sich mit grossem Schaffensdrang an seine Werke. Aus den Enttäuschungen seines Lebens schöpfte er die Energie, sich auszudrücken - früh allein gelassen von einem alkoholkranken Vater und einer vom Elend erdrückten Mutter. ... Erst im Alter von 34 Jahren zeigte er seine erste eigene Ausstellung. Trotz grosser Zurückhaltung der Kritik war seinen Arbeiten bald Erfolg beschieden."

Ich habe das Buch von Julie Chamot wieder zur Hand genommen (*Les Enfants, nos Maîtres*.

Caux Verlag) und die ganz einfachen Geschichten gelesen: wie in der Folge der stillen Zeiten mit ihrer Klasse Menschen und Umstände sich veränderten. Das hat mir wieder Hoffnung gegeben. Gott ist es ja, der wachsen lässt, wir müssen nur säen.

### DIE WELT IM ZICKZACK

Jean-Jacques Odier

**Grossbritannien:** Nach mehrjähriger mühsamer Suche zeichnet sich für die Verlegung des Zentrums der Moralischen Aufrüstung in London eine Lösung ab. Schon lange war das Westminster-Theater für unsere britischen Freunde zu einer schweren Bürde geworden, da sie sich nicht mehr imstande sahen, wie früher während des ganzen Jahres Theaterstücke zu produzieren und Bühnenpersonal dauernd zu beschäftigen. In den oberen Stockwerken des Gebäudes hatte man Büros eingerichtet, aber der grosse Theatersaal stand entweder leer oder musste tageweise an externe Gruppen vermietet werden. Schliesslich hat sich ein Käufer für den ganzen Gebäudekomplex gefunden, und der Kaufvertrag wurde zu günstigen Bedingungen unterzeichnet. Andererseits fand man ein Gebäude im gleichen Quartier, nahe der Victoria Station, das den Bedürfnissen der Moralischen Aufrüstung in England vollkommen entspricht. Es gehört der City von Westminster. Die Kaufverhandlungen sind im Gange, und die Unterzeichnung sollte in Kürze erfolgen. Unsere britischen Freunde bitten um unsere Gebete für einen glücklichen Abschluss der langen Suche.

**Nigeria:** John Amata, der kraftvolle Interpret der Rolle des Mutanda im Film *Freiheit* hat uns am 23. Dezember verlassen. Er war 1955 in Caux und gehörte zu den Autoren des Theaterstücks, das wenig später zu einem der ersten Filme aus dem Herzen Afrikas werden sollte. Nach mehr als 40 Jahren bleibt dieser abendfüllende Film noch immer aktuell. In Lagos wurde er zum Andenken an John vor 500 Gästen projiziert, dann zwei Tage darauf im Dorf Oyede, 500 km von der Hauptstadt entfernt, für mehrere tausend Menschen, die zu Johns Beerdigung gekommen waren. Er wurde auch von einer Fernsehkette in der Region von Lagos ausgestrahlt. Eine würdige Ehrung für den Mann, der zu den Pionieren der MRA in Afrika gehörte.

**Mexiko:** Einige Freunde aus den USA, aus Jamaika, Japan, Brasilien, Salvador, Kolumbien, Kanada und den Niederlanden sind von Mexika-

nern eingeladen worden, die den Wunsch hatten, über den Beitrag ihres Landes zur MRA nachzudenken. Die Frage des Aufstandes in Chiapas, der seit vier Jahren andauert, spaltet die öffentliche Meinung. Die Region hat sich nicht an die Friedensvereinbarungen gehalten, die vor zwei Jahren unterzeichnet worden waren. Ein kürzliches Massaker hat Massenproteste ausgelöst. Die Rechte glaubt ehrlich, dass der Aufstand eine von aussen unterstützte Verschwörung sei. Mehrere Wortmeldungen während der Tage der Begegnung gaben Hoffnung, dass die Frage in einem wirklichen Geist der Ehrlichkeit und der Versöhnung angegangen werden könnte. Man begann auch, sich Überlegungen über die Beziehungen zwischen Mexiko und den USA zu machen. Digna Hintzen, deren Bericht diesen Zeilen zugrunde liegt, glaubt, dass diese Begegnung zur Geburt einer wirklichen Mannschaft der MRA in Mexiko geführt hat.

## MITTEILUNGEN

### Weltumspannendes Gebet

Wir möchten Sie daran erinnern, dass die globale Konsultation der MRA vom 23.-30. April 1998 in Jamaika stattfindet. Weltweit werden viele, die nicht hinfahren können, in diesen Tagen beten, dass die Teilnehmer wirklich für Gott offen sein können. Nehmen doch auch wir uns Zeit zum Gebet!

### Sitzung des Stiftungsrats

A.-K. Gilomen

Am Wochenende vom 7.-8. Februar 1998 nahm ich zum ersten Mal als Mitglied an der Sitzung des Stiftungsrates teil. Ich möchte schildern, was ich als "Neuling" so erlebt habe, und Ihnen einen kleinen Einblick in die Arbeit (Arbeitsweise) des Stiftungsrates geben.

Im Laufe des letzten Jahres wurden einige jüngere Leute in den Rat gewählt: Anja Snellman-Orphelin, David Forbes, Michel Tobler, Antoine Jaulmes, Antero Tikkanen, Johannes de Pous und ich. Ich kann nicht abschätzen, wie der Rat vorher war, muss aber unterstreichen, wie lebhaft und engagiert die Mitglieder an der Sitzung mitmachten! Die Mischung von Erfahrung, Sachkenntnis und Weisheit, die von den älteren Mitgliedern eingebracht wurde, und von "jugendlichem" Enthusiasmus war wohl für alle eine reiche Erfahrung.

Ganz konkret wurde das Budget für 1998 beraten und genehmigt. (Ich möchte nicht genauer

auf die Finanzen eingehen, da die Jahresrechnung erst in diesen Tagen abgeschlossen wird. Sowohl im nächsten Zig-Zag wie auch im Jahresbericht können Sie mehr über die aktuelle Lage erfahren. Immerhin kann ich schon jetzt festhalten, dass das Jahr 1997 ohne Defizit beendet werden konnte.) Wir teilten uns dann in drei Arbeitsgruppen ein:

- Finanzen: Im allgemeinen, vor allem aber auch "Fundraising" - also, wie können wir neue Wege gehen, um Geld für die MRA zu finden.
- Personelles: Eher interne Gruppe, die sich um Fragen wie die Suche nach neuen Mitgliedern für den Stiftungsrat kümmert.
- Gebäude: Diese Gruppe, der ich angehöre, hat sich als Ziel gesetzt, alle baulichen Projekte in Caux zu betreuen. Z.B. versucht die Gruppe, eine Bestandesaufnahme aller Badezimmer im Mountain House zu machen und bei der konkreten Projektarbeit mitzuwirken, um so auch den ganzen Stiftungsrat beraten zu können. Wir wollen versuchen, eine gewisse Einheit im Stil zu bewahren und den Charakter des Hauses zu erhalten.

Zusätzlich gibt es die ständige Finanzkommission. Sie ist ein offizielles Organ der Stiftung und existiert ja schon lange, betreut alle finanziellen Belange der Stiftung und hat den Auftrag, die Entscheidungen des Stiftungsrats durchzuführen.

**Nächster Redaktionsschluss: 15. Mai 1998**

### Redaktion

Renée Stahel, Bernstrasse 74,  
3072 Ostermundigen,  
Tel. 031 931 52 85

Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15,  
1028 Préverenges,  
Tel. 021 803 48 51, Fax 021 803 48 52,  
E-mail: JMFiaux@compuserve.com

A.K. Gilomen, Staldenstrasse 13 a,  
3322 Schönbühl / BE,  
Tel / Fax 031 859 64 24, PCK 18-16365-6  
E-mail: AKGilomen@compuserve.com